

Liebe Übende der Zen-Kontemplation,

Fragen

Letzten Donnerstag sind einige Fragen offengeblieben:

Wie ist das mit der unvergänglichen Freude?

Wie ist das mit dem nicht aufhörenden Leid in der Welt?

Wie ist das mit der unendlichen Liebe, in der wir erschaffen und erlöst sind und geheiligt und verherrlicht werden sollen?

Nun, ich hatte gehofft, dass wir heute wieder gemeinsam im Zendo hätten sitzen können. Dann wäre ich um die schriftliche Beantwortung dieser Fragen herumgekommen, denn eine Rede ist nun mal keine Schreibe. So aber bin ich Ihnen noch eine Antwort schuldig. Es gibt jedoch keine den Verstand befriedigende Antwort auf diese Fragen. Denn jeder Versuch einer Antwort löst neue Fragen aus.

P. Johannes sagt: „Auf meinem Weg der Zen-Kontemplation habe ich die Gleichwertigkeit von Wie und Was erkannt. ... Wie ein Mensch in seinem Leben mit all seinen Problemen den Weg des Friedens findet, liegt einzig und allein an seiner Gesinnung. ... Aus dem rechten Wie seines Daseins zum Was seines Tuns zu kommen. Das ist die Frage: Wie tue ich das, was dran ist?“¹

In der Leere unserer Wesensnatur gibt es kein Wie und kein Was. Es gibt nur unendliches Sein, ungeboren, unsterblich. Aber so wichtig es auch ist, zu dieser Erfahrung zu kommen, das ist ja der Sinn unserer Übung: Wir können und dürfen dort nicht bleiben. Wir müssen diese Erfahrung vergessen und selbst das Vergessen vergessen. Dann sind wir wesensgemäß da. Wir sind da in der im unendlichen Sein gründenden und aus dem unendlichen Sein quellenden unendlichen Liebe. „Wesensgemäß sehe ich alles in Liebe, im Wie meines Wesens“, sagt P. Johannes.²

Wie ist das also mit der Freude, dem Leid und der unendlichen Liebe?

Die Antwort liegt im Faktum.

Lassen Sie uns in Dankbarkeit verneigen.

Kommen Sie gut heim.

Gassho

Peter Sommer

¹ Johannes Kopp: Gebet als Selbstgespräch; Pallotti Verlag 2016, S. 35

² Ebenda, S. 37